

Zeit dem Beginn des heiligen Tages sieht die Stadt aufwerpen unter dem Feuer der Granaten der deutschen Belagerungsmaschinen. Rauch und Asche haarte höher der Angriff auf die große belagerte Festung, auf einen der bestgeeigneten und modernsten Verteidigungsorte der Welt. In weiten Kreisläufen liegen die Stadtmauern und die vierstocherigen Mauer in Trümmern. Auf der ganzen östlichen Hälfte läuft in der Schutzhülle der Stadt eine flackernde Mauer, durch die sich unsere Truppen über die inneren Plätze ergreifen, eine geschlagene Mauer vor sich herziehend. Schon sind die ersten Feind des großen Sturms gefallen, und über das Trümmerteil liegen die Gebeine der schwersten deutschen und österreichischen Soldaten und Offiziere gegen die Mauer der inneren Stadt. Zusammen erhebt unter dem Donner der zerstörenden Explosionen, Feuerbrände flammen auf. Eine grauenvolle Katastrophe hebt an.

Die ganze Kaiserliche Armee unter den Granaten zusammenbrachen, als Keins in der Ausrufer eines kleinen Vorkämpfers geriet und selbst die Kaisertruppe in große Anstalt. Da stand wohl alle Welt erschüttert vor der unüberwindlichen Grausamkeit des Krieges und sprach von einem großen Unglück über das Volk in der Hundstunde von kleinen Stößen und Tölpeln, die in Feuer aufgingen oder durch Geschosse zerstückelt wurden. Sagte man, wie man über die ganze Welt des Krieges sagte: kein Verstand und Cauden sind kein Fleisch. Wer war man in Antwerpen gefürchtet und gefürchtet auch, in hier als alles bürgerliche, denn es ist die Folge der unendlichen Zerkleinerung unserer Gegner und es ist eine Stadt, die an Größe, Rang und Reichtum alle anderen Opfer übertrifft. Der Haß der Geschosse bedroht dort die Werte einer Jahrhunderte alten, herrlichen Kultur, zahllose Schöpfungen höherer Kunst und die Feuerkraft bedrängt Verd und Blut eines über alle Welt vergewaltigen, mit Deutschen dadurch sehr nahe verwandten Handelsvolkes. Das nicht mit der schäblichen Annäherung in so unmittelbare Nähe: wie Deutschen, selbst ein Volk, das in die Herrschaft übertrug, haben eine Verletzung zu dieser Stadt und zu dem, die in ihr mit denselben Zielen arbeiten sie auch sein sollten. All dieser Groll, dieser Reichtum, das Leben in Arbeit und freiem Genuß, diese Schatzkammer des Lebens, sind vernichtet und in tolle Verwirrung, in wilde Panik geraten. Die letzten Tage müssen Antwerpen in einem schrecklichen Chaos und einer verwegenen Unmöglichkeit gesehen werden. Die Verhältnisse über die Symen auf der Straße der ungelassenen Tausende, die Antwerpen in großer Bewegung verlassen haben, ohne doch die Zeit finden, die Hand zu hehlen und das Notwendige an sich zu rufen, haben wohl nur einen Teil des ganzen Elends angedeutet.

In Antwerpen hat es sich bitter gerichtet, daß die belgische Landesvertheidigung im letzten Ende sich auf die bedeutendste Stadt des Landes beschränkte. Antwerpen war als Bastion aus eines geschlossenen belgischen Herzes und der Stützpunkt des Innern des Landes gedacht. Demnach der richtige Lenker des Vertheidigungswerke, in die ganze Diktion und Dörfer einzogen stieß. Man hat geglaubt, die Festung sei unüberwindlich. Das ist begreiflich, denn unsere ungeschwächten Angriffsmittel waren unsere Feinde nicht bekann. Sie waren es allerdings nicht, als Lüttich bel. Nanner und Mammüller und wie sie alle heißen. Diese Erklärung hätte aber die Belgier warnen müssen, wie sie die Franzosen gewarnt hat, die eilig ihre verfallenen Forts im Nachsehen anstehen. Aber der Wunsch, Antwerpen zu halten, war stärker. Die belgische Regierung, die Lüttich genug war, sich in dessen für den kleinen Staat hundert Krieg hineinstürzen zu lassen, machte ihren zweiten verhängnisvollen Fehler damit, daß sie ihn nicht rechtzeitig bremste. Antwerpen letzte sich zu sehr und das brachte das Uebel. Aber selbst als die Stadt in höchste Noth war, als Fort nach Fort zerbrach und trotz der gewaltigen pörmlichen Schwermühen des Angriffs gestanden wurden, blieben die Belgier harträdig und schlugen die heimliche Ueberrade des Feindes ihrer Festung aus. Doch außer Wiedern für alle Zeit, die verantwortliche Regierung trug den Rong. Aber kaum hatten sie das entscheidende Wort gesprochen und den Raum zwischen die Ueberrade abgelaufen lassen, da machten sie sich eilig davon, die Regierung und

He Nacht. Sie haben beschützt, noch Schritte oder über das
Beyr. Sie wollen dem König nicht nachsehen, ob es ge-
war, daß er abgez. denn — was er erst eben läte — er hat
verspielt. Ihn selbst tritt ebenfalls wie die gesamte Regierung
und die führenden Minister die furchtbare Verantwortung für
das Schicksal des unglücklichen Landes und für die empfindliche
Punkt der letzten Tage. Mit Tagen und brennendem Geprate hat
man die Entscheidung der Wahl in Eiderhof geseigt. Wie schon
der äußere Fortschritt in Etliche der Folgen war, schaute man
sich noch neuer Siege und sich die Zeugnisse von Handlungen
Schicksal anfallen. Erst als die den dem Geranten in die
Vorrede einschlagen, kam dieser furchtbare Schritt zum Licht.
Denn war nichts mehr zu verlieren. Der Rest war Schrecken
und Vergewaltigung.

Engländer! Schiffsanrufer! Sehen hinter der inneren Hemmung! Englische Schiffsbrüder sind nach Antwerpen gekommen. Was spricht von dreihundert, die Wahrheit wird sein: dreihundert. Englische Schiffe laufen die Welt zu überqueren und besetzen die Entzierung der Stadt von Welten her. Und englisch waren die Seidenbänder, die den Belgien neuen Mut gesprochen. Dieser Churchill soll in Antwerpen gewesen sein. — Das ist die Meinung des Reichs. Dieses England hat die Segler bedrückt, es hat sie zum Krieg gebracht, weil Antwerpen unendlich werthvoll ist in einem Kampf gegen Deutschland, und es trägt nun auch die Verantwortung für das Unglück von Antwerpen. Die Stadt soll nicht übergeben werden: England will es nicht. Die Schiffsbrüder sollen helfen. Was wird ihr Verloß sein? Nichts anderes, als daß die Stadt selbst, vor die sie sich gestellt haben, beschaffen werden in u. h. Und dies alles in der fernsten Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, neue Schiffsbrüder heranzuziehen. Belgien hat an der Stellung Antwerpen kein Interesse mehr. Sein Schicksal ist aus. Aber das verdammte Volk lebt sich immer fortsetzen und sein Gut bewahren, und das Englische Vordell und Wille ist.

London, 2. Okt. (H. B. Richterfeld.) Die „Morning Post“ schreibt: Ein durch den Krieg offenbar entstandenes Bewußtseinsgefühl ist in ungeheurer Stärke Deutschlands, die es umgibt, die Russen und die Amerikaner zu vertreiben und von der Ostküste bis zu den Karpathen einzugreifen, zugleich Befähigung abzurufen, die verdrängten Armeen von der Seine bis zur Raire zu treiben, nach dem Niagara zu fliehen. Die Flotte dieses Landes zu haben und selbst die volle Flotte auszugeben, damit die Seemacht Amerikas beschleunigt und die Angriffe gegen diese Stadt besonders zu führen. In ihrem zweiten Jahrgang kündigt die „Morning Post“ das Ende an noch nicht da. Aber auf eines frühzeitigen Aufkommens der deutschen Macht rechnen, wenn die Lage günstiger. Entsprechend steht noch die ganze Erde und verlagert über unerschöpfliche Hilfsmittel, es heißt ferner eine tief feste Stellung im Innern, es bedient sich Anzeichen und keine Wohlthätigkeit für die gesamte politische Forderung, die mancher Leute gern propagandiren. Der Kampf hat sein erstes Stadium erreicht, das unmittelbare Ergebnis auf dem weltlichen Kriegsschauplatz ist noch unentschieden.

London, 9. März. (H. B. Widmann.) G. H. Schmedt-Bartlett schreibt im "Daily Telegraph": Deutsch-land hat einen großen Vortheil von den andern Nationen, da die Mehrheit des Volkes militärische Ausbildung er-hält und jeder verlässliche Mann einer der besten ist. Deutschland hat nicht weniger, als 54 Armeekorps. Diese Reichsmasse, die sich in der Defensive hält, macht die höchsten Stellen von Heer und Flotte ausfüllen, bedeutet eine so wunder-liche Macht, das es große neue Opfer des engli-schen Volkes erheben wird, bei der Unterwerfung zu-bringen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Theil-nahme ihres Lebens, aber die Kraft ihrer Armeen, ihre erste Kriegsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

Blau, 9. Ltblr. (H. A. Köhnamlich.) Am 11. d. M. rückte voran: 8. Oktober mittags: Beim weiteren Vorbringen unserer Truppen wurde gegen die Feinde an der Gasse nach Orzempal bei Szeged nach dem Tode von geworfen. Auch Kislak wurde wieder genommen, wo viele Gefangene erbeutet wurden. In dem Winkel zwischen Weiskel und San nahmen wir den schrecklichen Ruf viele Gefangene und Hühner ab. Genaue hellige Angriffe auf Orzempal wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele Tausend Tote und Verwundete. In den nächsten Kämpfen bei Marmaros-Egigei, welche ungarische und österreichische Landwehr mit den polnischen Reiteren an der Spitze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
2. Offizier, Generalmajor.

In Badegau, 8. Klasse, 5 N. (Priv.-Tel. Dr. Hoff.)
Nach Meldungen aus Manbijung wurden die
Festsetzung eingehenden russischen Soldaten
in der Nähe der Ostküste Teles in vernichtender Weise
geschlagen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen,
die übrigen flochten unter Jurdulianen aus Gefangenen
gegen Magerkassab. Der Regierungskommissar Genf Edmund
Kethlen verabschiedete die Bevölkerung in einer Rund-
schreibung von dem erregenden Ereignis.

In Moskau, 8. März, 10 N. (Tele.-Tel. Gr. Bl.)
Aus Marmaros-Gölget wird gemeldet, daß nach
Abzug der Russen, welche sich bei drei Tage aus-
zuhalten, alle Kiemer ihre Funktionen wieder aufgenommen haben.
Die Gebäude der Stadt Miesen und schließlich, eben-
falls in der Nähe befindlichen Salzbergwerke.
Die von russischen Truppen gegen den Seilbahnposten
verfolgten Russen haben bei Nachbarn und Kajak
bedeutende Verluste erlitten. Zahlreiche Russen sind gefan-
gen und viele Gebäude zerstört.

Sten, 8. Octbr., 7 V. (Preis-Ed. Cir. 1891) Das Ausland mit einem Theil seiner Truppen in den Negrosen eingeschlossen und die Kaputtien überfluthet hat, verbannt es, wie schon kurz berichtet wurde, einer trocknen Spionage. In diesem Falle ging die Spionage von Russisch-französischen Verbindungen aus, die für die Eroberung dieses Gebietes das neue Schicksal von fast drei Millionen Franken ansetzt. Im Frühjahre dieses Jahres tauchten plötzlich in Ostasien französische Aufwandsbänder auf, die sich erheben mochten, das an der ostasiatischen Grenze offene große Kaputtiengebiet Pattani zu kaufen. Es wurde ein französisches Ansehen gebildet, an dessen Spitze sich Graf Rouvier hatte. Französische Ingenieure traten in Dordogne, Bordeaux und Bayona ein. Automobile fuhren hin und her. In den Kaufausgehenden wurden an Hand von Generalpostkarten Befehle und Aufzeichnungen vorgenommen und schließlich wurde Pattani um den Preis von 20 Millionen Franken angekauft. Es handelt sich, wie ich jetzt ungewissheit herausfindet, nicht um den Verkauf von Pattani, sondern um eine eingehende Erkundung des Kaputtiengebietes, die jetzt den Russen ihren Einfluß nach Ungarn weitlich ausdehnt.

Die Beschießung Antwerpens.

Der Kampf um den Meißner-Meßbergbau

1. Kuchentham, 8. Okt. (Wirt.-Ztg. Nr. 3851.) Das
Königspaar hat, wie bereits gemeldet, Aufbruch zu
Lassen und ist in Salzburg nicht an der beabsichtigten
Grenze angekommen.

Das Verbot der baltischen Blätter ergibt sich klar, daß der allem die Engländer den Widerstand widerstehen organisieren. Der Oberbefehl ist in ihre Hand übergegangen. Sie wissen, daß der Rest Antonsens und ein aufstrebender Sieg über das deutsch-englische Meer zum Holst hat, daß große deutschen Truppenmassen frei werden, was für die Verbündeten verhängnisvoll werden könnte.

Die deutsche Angriffsarmee ging in den letzten fünf Tagen von Viers östlich bis Quers westlich und die betheligen Truppen vertheidigten zunächst allein die Forts St. Catherine, Westhem und den Ueberhang über die Reihe bei Ruppel. Nach dem Fall der Forts sahen die Engländer den Fort bei Tage ein. Einmal durchsahen sie persönlich an und gleichzeitig englische Truppen, die nun die Stellung zwischen Boom und Quers besetzten und den ersten Ueberhangsbesatz der Truppen verdrängten. Die Engländer hatten die Brücken gesprengt. Tüchtiger Schimmer aus dem die Pioniere unter dem Schutz eines gewaltigen Artilleriebesatzes über die Reihe. Es glückte ihnen, eine Brücke über die Reihe zu schlagen, über die Mannschaften und schwere Geschütze geschickt wurden. Während der Angriff auf Vier und Quers fortwährte, wurde schweres Schützen Geschütz aufgestellt und die Beschießung eingeleitet.

* Amsterdam, 8. März. (Priv.-Tel. Eu. Post.) In der vergangenen Nacht begann ein mächtiger Kräfte-
verleugung. Die Engländer haben ihre schweren
Schiffskanonen hinter den inneren Festungswall aufgeschl.
Während die Engländer in den Vorläufen der Stadt, deren
Vorposten, aber auch im Zentrum der Stadt einschlugen,
schriebe ein oder, wie die Schiffe besaßen, mehrere Zep-
pellins über der Stadt. Eine abgeworfene Bombe setzte
einen Petroleumtank in Brand. Der Feuer er-
griff den Südhafen, der in Flammen steht. W.
wahrscheinlich haben die Menschen durch die Stadt und die
in die Flüsse der Bevölkerung nahm zu. Vom Südhafen
konnten keine Boje mehr ablesen, ebenso wenig am Haupt-
hafen, wo irgend ein Unfall, angeblich durch das Ver-
sagen der Bomben, eingetreten sein muß. Die Scharen der Flücht-
enden zogen die zur nächsten Station. In zehn-
tausenden kamen sie heute in Holland an und die
Schiffe laufen zwischen Hunderttausenden und Dutzendber-
tausenden. Ein höherer deutscher Beamter sagte, daß der
Hafen im Haupthafen bereichende Salzung durch eine
Bombe zerstört worden sei.

Die letzten Verlechte merkten, daß Kutmexen im Stadthaus des Südbahnhofes bei Vorgerheim in Flammen steht. Die Wächter der Dampfen fliegen selbst über die Stadt hinweg, jedoch der Zug mit den Flüchtlingen standstillend anhalte, nach Norden abzuschwenken.

[illegible]

Heute waren wir ein Dutzend Jünger,
 Trübsal wogten vor den Köpfen hin,
 Und die Wälder sollen dazu klingen,
 Denn es wachet es auch geliebter Feind.
 Als wir brach' euch, keine liebe Hand,
 Ich wollt, mein Schwert, ich wollt,
 Denn wir setzen gegen England.

 Hoffte Jäger und die Kette auf dem Kette,
 Ihr trübten uns ein trübes Gesicht;
 Denn wir wollen es nicht länger leiden,
 Doch der Englischen Krieger bürdet sich,
 Als wir keine Hand, keine liebe Hand,
 Ich wollt, mein Schwert, ich wollt,
 Denn wir setzen gegen England.

zu [Teutsche Gelehr.] Zeit „Kunstwerk“ habe aus
 schüßers Dramen „Reizlos Gelehr“, einem der
 zungen Gelehrtenwerke, die der Dichter nicht selbst ver-
 schied. Ist, nach dem Vorwort des ersten preislichen Bandes
 „Gelehrten Gelehr“, die für unsere Gegenwart von be-
 trübender Zeit hat. „Die bilden“, meint der „Kunstwerk“, die
 Augen wie unsere Gelehrten und bekräftigen aus leicht be-
 weisbaren. Wenn wir endlich einen erschöpfenden Ge-
 schichte, wie wir oft helfen, dann sollen aus Schüßers
 Worte das Vernehmlichkeitsgefühl entgegen der Ver-
 schiedenheiten Gottes wie aber das unterliegen, nicht, in Men-
 schen und einen Geist und die Zukunft, geben.“ Das Ge-
 schichte, das sich in der Geschichte der Menschheit unter den
 Bedingungen des geistigen Fortschritts findet, lautet in diesem
 Auszug:

Einiges Reich und deutsche Nation sind groͤßere Dinge.
Der Reichthum der Deutschen ruhe nie auf dem Grunde seiner
Ernten. Ueberdies ist dem politischen Geiste der Deutsche
ein einziger Geist eigen, und so ist es auch das Ansehen
unvergleichlich. Es habe die deutsche Sprache unangefochten.
Die ist eine kleine Sprache, so leicht in der Natur und

als Charakter der Station, der von ihren politischen Anschauungen unabhängig ist.

Dem, der den Geist bildet, bestrahlt, muß auch die
 Gestalt werden, denn selbst in dem Akt der Kunst, wenn anders
 der Geist einen Sinn, wenn der Künstler Leben irgend mit
 Achtung hat, wird auch die Geste und die Gestalt folgen,
 die rote Gestalt der Form erheben — und das langsame
 Licht auch alle die schmerzlichen Nachdenken einholen.

Die andere Natur nennt dann die Kunst, die schließt,
 Wenn die Natur abgefallen, Meist die goldne Frucht
 Hält, bildet sich, schließt die Frucht der Kunst an.

Die Sprache ist der Spiegel einer Nation; wenn wir im tiefen Spiegel schauen, so finden wir ein großes künftiges Bild von und selbst daraus entspringen.

„Nun ist das Schicksal bestimmt, und so wie er in der Stille
 von Campens Büchern sich befindet, so ist er der Herr des
 Menschheit, jene hat die Stille und das Licht.
 Er ist erhaben von den Dingen, während des Kampfes
 am dem ebenen Boden der Weltbildung zu arbeiten, zu be-
 zwingen, was die Zeit bringt.
 Dabei hat er bisher Fremdes sich eingeignet und es in

Nicht im Augenblick zu glücken und jeder Noth zu weichen, fordern den großen Muth der Zeit zu gewinnen. Jede Noth soll seinen Tag in der Geschichte. Auch der Tag des Deutschen in die Einnis der ganzen Welt.

Down with the Germans, down with them all
O Army and Navy, be sure of their fall!
Secure not one of them, those deccolal spies,
Cut their tongues, pull out their eyes!
Down down with them all!

In deutsche Worte umgeossen, würde das annulirte Vorn
then so klingen:
Sicher die Deutschen! Wieder sie eilet
O Mitleid, o Herz! Jenseit nicht an Haarn Felle!
Gott nicht einen befehlen von den seltsam Sinnen
Ihr Zungen ab! Maile! Ihre Zungen

„Tells Graphic“, eine sehr verheißernde und in dem kleinen
diesem Briefen Zustande unsere wertvolle Zeitschrift, ist nicht

bayer. gerichtsgelehrter, dirzer allem Ehr. Antonum Hahn-sprechenden
 traußlichen Aufsehung in Verden ihre Spalten zu öffnen.
 Es gibt wohl kaum einen, der den glühenden Feß der En-
 gländer gegen uns besser wissen könnte, als dieses Medall.

= [Wie die Hufen „die selbst Vertin“ einstrichen.] Die „Geredete Zeitung“ vertritt nicht einen Brief, den man mit dem Schicksal von Hohenzollern bei einem prästentischen Deutsch-Ruffen fand. Aus diesen „Hohenzollern“ kann man sehen, wie man die Beziehungen von Berlin und den hohenzollernischen Verhältnissen die hohenzollernischen haben. Der Teil, der folgenden, in der Chronologie des Originals unterzeichneten Berlin;

[illegible][illegible]

d deren Agenten.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit "besonderen Artikel" und "Preis-Beilage" versehenen Ausgaben der "Frankfurter Zeitung" ist unter Vorbehalt der gesetzlichen Bestimmungen mit deutscher Quellenangabe "Frankf. Ztg." gestattet.

* Die Wirkung des Kriegs auf die Zentralnoteninstitute.

Der Umstand, daß die Bank von Frankreich seit Kriegsausbruch ihren Ausweis nicht mehr bekanntlich, hat es unmöglich gemacht, die Veränderungen, welche der Ausbruch des Krieges auf die Ziffern der Zentralnotenbanken Deutschlands, Englands und Frankreichs hervorgerufen hat, vergleichend gegenüber zu stellen. Namentlich hat die französische Notenbank den Schleier weitestgehend insofern gehoben, als es einige der hauptsächlichsten Ziffern veröffentlicht. Als der Krieg ausbrach, machte sich in allen Ländern ein ungeheurer Bedarf an Zahlungsmitteln geltend; es vollzieht sich überall eine weitgehende Ausdehnung der Metallgeld, besonders von Gold, in Zusammenhang damit eine starke Herabsetzung der Zentralnotenbank und infolgedessen eine Schwächung ihres Standes. Die Deutsche Reichsbank war dank der vorausgesetzten Kalkulation ihres Status und infolge der Annahme ihrer Goldbestände dem Ansturm in vollem Maße gewachsen, wenn naturgemäß auch die Ziffern ihrer Anlagen und ihres Notenumsatzes starkes Anwachsen zeigten. Durch die am 4. August in Kraft tretenden finanziellen Kriegsmassnahmen, darunter die Befreiung von der Verpflichtung zur Einlösung ihrer Noten in Gold und durch die nachher unter ihrer Mitwirkung in Taktik gesetzte Reichsbankenscheine im Verein mit der Abnahme in der Bekämpfung hervorgerufenen Berührungen, infolge des starken Verkaufs der Mobilien und infolge der militärischen Forderungen konnte die Reichsbank ungeschädigt und ungehindert ihre Funktion voll auszuüben und sich nach wie vor wieder einen zunehmenden Zuwachs an Gold erwirken. Da es nach Ausbruch des Krieges unmöglich war, Gold von Ausland nach Deutschland zu bringen, so schenkte die Reichsbank der Goldwährung ausschließliche Beachtung. Was die nachstehende Zusammenstellung zeigt, hat sich der Metallbestand der Reichsbank in der Zeit vom 31. Juli bis 30. September um 4 200 Mill. oder um 13,7 pCt. gesteigert, gleichzeitig ist aber der Bestand an Gold um 4 463 Mill. oder 34,9 pCt. angewachsen. Darin liegt, in welchem Maße die Reichsbank Gold an sich zu ziehen wußte und daß sie andererseits zur Befriedigung des Metallgeldumsatzes in verstärkter Umlaufe Scherzbank besaß. Der Wechselbestand der Reichsbank ist in der gleichen Zeit um 2 675 Mill. oder um 192 pCt. gestiegen; darin sind indes — und dies ist ganz besonders hervorzuheben — über 1 1/2 Milliarden Wechsel der Reichsbank für Kriegszwecke enthalten, die durch die jetzt erfolgte Ausgabe der neuen Kriegsscheine zu erheblichem Teil ihre Ablosung finden dürften. Der Notenumsatz stieg in den zwei Monaten um 4 129 Mill. oder 54,4 pCt., wobei zu beachten ist, daß die Erfordernisse der Darlehenskassen ihre Befriedigung durch die Reichsbank zu finden haben, der die Darlehenskassenscheine ausgeben, um mit als Deckung für die Notenumsätze zu dienen. Für die gesunde Lage der Reichsbank spricht, daß sie über die kritische Zeit mit einem Diskont von 6 pCt. der keineswegs als Kriegsdiskont anzusprechen ist, glatt hinwegkam, während die Bank von England vorübergehend bis 10 pCt. gehr. Auch das Deutsche Reich im Gegensatz zu England und Frankreich ohne Moratorium auskommen kann, ist ein Beweis für die kräftige Rückhalt, den die Reichsbank Handel und Wandel in Deutschland zu geben vermochte.

den Krieg hervorgehenden außergewöhnlichen Verhältnissen am besten geeignet angesehen und ihrer Aufgabe am meisten gewachsen war. Namentlich man darf den glänzenden Beweis von Deutschlands wirtschaftlicher Kraft, was er in dem Ergebnis der Emission der Kriegsanleihe zum Ausdruck kommt, so bietet doch ein beruhigendes Gefühl für die weitere Entwicklung der Kriegslage auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands.

* Der neueste Ausweis der Bank von England.

Auch in der letzten Woche haben nach dem heute im Veröffentlichen kommenden Ausweis vom 5. d. M. die privaten Einnahmen, die in der Vorwoche sich um 12 000 Millionen erhöht hatten, um weitere 5 000 auf 14 000 Mill. vermehrt, worin wohl die Bemühungen der Bank von England zum Ausdruck kommen, in möglichst weitgehendem Umlaufe die Barbestände der öffentlichen Institute an sich zu ziehen. Der Staatskassensatz hat gleichzeitig weitere 4 200 Millionen abgenommen, nachdem er schon in der Vorwoche 6 438 Mill. zurückgezogen hatte. Dabei ist der Wechselbestand um 2 280 Mill. zurückgegangen. Die Bank hat indes gleichzeitig von ihrem Bestand an Reserveumschreibungen 2 284 Mill. realisiert. Der Barbestand konnte sich dabei um 2 284 Mill. auf nunmehr 16 776 Mill. erhöhen, während der Notenumsatz um nur wenige 0,15 Mill. wuchs. Infolgedessen stieg die Totalreserve um 2 280 Mill.; sie deckt mit 40 235 (d. V. 24,92) Mill. nunmehr 24,94 pCt. der Verbindlichkeiten gegen 23,81 pCt. in der Vorwoche, oder 22,5 pCt. zur gleichen Vorjahreszeit. Wie sich der Ausweis seit Beginn des Krieges gestaltet hat, ergibt die nachfolgende Tabelle.

Am 30. Sept. 1914	Totalreserve	Barbestand	Notenumsatz	Verbindlichkeiten	Deckungsgrad	Deckungsgrad Vorjahr
£. Mill.	Mill.	Mill.	Mill.	Mill.	pCt.	pCt.
1. Okt. 1914	40.235	16.776	12.000	167.776	24.94	23.81
1. Okt. 1913	38.000	14.500	11.000	155.000	24.51	22.50
1. Okt. 1912	36.000	13.000	10.000	143.000	24.48	22.50
1. Okt. 1911	34.000	12.000	9.000	133.000	25.56	22.50
1. Okt. 1910	32.000	11.000	8.000	123.000	25.61	22.50
1. Okt. 1909	30.000	10.000	7.000	113.000	26.54	22.50
1. Okt. 1908	28.000	9.000	6.000	103.000	27.18	22.50
1. Okt. 1907	26.000	8.000	5.000	93.000	27.96	22.50
1. Okt. 1906	24.000	7.000	4.000	83.000	28.91	22.50
1. Okt. 1905	22.000	6.000	3.000	73.000	30.14	22.50
1. Okt. 1904	20.000	5.000	2.000	63.000	31.74	22.50
1. Okt. 1903	18.000	4.000	1.000	53.000	33.96	22.50
1. Okt. 1902	16.000	3.000	0.000	43.000	37.21	22.50
1. Okt. 1901	14.000	2.000	0.000	33.000	42.42	22.50
1. Okt. 1900	12.000	1.000	0.000	23.000	52.17	22.50

Die Abrechnungen des Clearing zeigen weiter starke Rückgänge gegenüber der gleichen Vorjahreszeit, wie die nachstehende Zusammenstellung erkennen läßt.

* Aus der schlesischen Montan-Industrie schreibt ein gelehrter Korrespondent: „Die Beschäftigungsvorhältnisse sind den Umständen nach befriedigend. Die Selbstkosten aber natürlich stark vermindert, indirekt durch den Arbeitermangel und direkt durch die Überlastung v. Kesselanlagen. Kohle findet in jedem Quantum, das man erfordern möchte, werden kann, Absatz. Der österreichische Bedarf und vor allem der Porzellan Konkurrenz machen sich sehr stark bemerkbar. Die Absatzmöglichkeit